



Rottweils Verbindungen ins Elsass

■ Von Winfried Hecht

Im Jahr 1324 erwarb Graf Ulrich III. von Württemberg die Grafschaft Horburg und die Herrschaft Reichenweiler im Elsass. Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart veranstaltete im Blick auf dieses Ereignis vor 700 Jahren eine Sonderausstellung mit dem Titel „Württemberg und das Elsass“. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass nicht nur Württemberg vielfältige Beziehungen ins Elsass entwickelt hat, vielmehr gab es im deutschen Südwesten zahlreiche Herrschaften, die im Lauf der Zeit ins Elsass zahlreiche und vielfältige Beziehungen und Kontakte unterhalten haben.

Zu ihnen zählt die Reichsstadt Rottweil. Ähnlich wie Mühlhausen im Elsass 1515 hat Rottweil 1519 als Zugewandter Ort jedoch eine politisch engste Verbindung an die Schweizer Eidgenossenschaft gesucht (vgl. W. Hecht, Rottweil ca. 1340-1529. Im Herbst des Mittelalters. Rottweil 2005 S. 148 ff.).

Man kann in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass schon Arae Flaviae als Vorgängerin des mittelalterlichen Rottweil auch von Argentorate, der römischen Vorgängerin des späteren Straßburg, über die nach Rätien führende Römerstraße wesentliche Impulse erhalten hat. Dies mag bis in die Spätantike so geblieben sein. Bedeutsam scheint jedenfalls, dass auf der wichtigen Rottweiler Schreibtafel von 186 n. Chr., nach der Rottweil als älteste Stadt im heutigen Baden-Württemberg angesprochen wird, Marcus Iuventius Caesanius, der Kommandeur der in Argentorate stationierten VIII. römischen Legion, als maßgeblicher Richter bei einem Prozess in Rottweil genannt wird (vgl. K. Kortüm, 186: Die älteste Stadt Baden-Württembergs – Rottweil in römischer Zeit. In: Schlaglichter der Rottweiler Geschichte



Der westliche Tympanon des Rottweiler Kapellenturms zeigt das damalige Straßburger Münster, einen Baumeister und zwei bischöfliche Mäzene.

Foto: Berthold Hildebrand

hrsg. von der Stadt Rottweil. Ub-stadt-Weiher 2021 S. 10 ff.).

Kontakte durch das Rechtsleben

Erneut im Zusammenhang mit einem in Rottweil ausgetragenen Rechtsstreit erscheint nach der dunklen Zeit des Früh- und des Hochmittelalters 1214 in den Quellen wieder der Name Straßburg. Kein Geringerer als der Staufer Friedrich II. sprach danach dem Bischof von Straßburg nach dessen Streit mit der Straßburger Bürgerschaft das Recht der Ratsbesetzung, das weltliche Gericht und die Verfügung über die Allmende zu Straßburg zu (vgl. RUB Nr. 11 S. 3, 1 ff.). Gerichtliche Auseinandersetzungen gab es freilich auch schon bald zwischen den Städten Straßburg und Rottweil (vgl. RUB Nr. 156 S. 71, 25 ff.). Schon 1365 befreite Kaiser Karl IV. die Stadt Straßburg jedenfalls von der Zuständigkeit des Rottweiler Hofgerichts (vgl. RUB Nr. 347 S. 142, 23 ff.), was Straßburger Bürger kaum daran hinderte, Geldforderungen mit Vorliebe durch das Rottweiler Hofgericht eintreiben zu lassen.

Wenig erfreulich für die Rottweiler Seite war wohl 1523 ebenso das Erscheinen des ersten Drucks der

Rottweiler Hofgerichtsordnung bei Johannes Grüninger in Straßburg. Ein Prokurator des Gerichts hatte sie abgeschrieben, und diese Abschrift hatte in Straßburg Peter Villenbach, der Rottweil als Anhänger der Reformation hatte verlassen müssen, drucken lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Ordnung in Rottweil geheim gehalten worden, weshalb sich die Stadt Rottweil nach dem Erscheinen des Drucks in Straßburg beschwerte, aber nicht mehr verhindern konnte, dass der Text der juristisch wichtigen Ordnung nun der Öffentlichkeit zugänglich geworden war (vgl. W. Irtenkauf, Die Rottweiler Hofgerichtsordnung um 1430. Stuttgart 1981 S. 16 ff.).

Das Kaiserliche Hofgericht in Rottweil behielt seine Bedeutung für das Elsass auch nach dem Druck seiner Ordnung noch für Generationen. Es blieb vor allem für die Elsässer Juden eine wichtige Anlaufstelle, so dass sich in nicht wenigen Archiven im Elsass bis heute einschlägige Urkunden erhalten haben. Auch Josel von Rosheim, der namhafte Sprecher der deutschen Juden im 16. Jahrhundert, war im Elsass zuhause und beim Rottweiler Hofgericht nicht unbekannt. Erwähnung verdient ebenso die Tatsache, dass der

Rottweiler Kaspar Sachs schon 1447 und noch 1469 als Stadtschreiber in Sulz im Elsass nachzuweisen ist (vgl. RUB Nr. 1102 S. 472, 25 ff. und RUB Nr. 1370 S. 605, 1 ff.).

Kirchliche Beziehungen

Zwar gehörten Rottweil und sein Umland nicht zum Bistum Straßburg, aber dessen ungeachtet ergaben sich im späteren Mittelalter im kirchlichen Bereich zahlreiche Verbindungen in die Elsässer Bischofsstadt. Nicht umsonst ist ja am Westportal des Rottweiler Kapellenturms das Straßburger Münster in

Stein als Sinnbild für das himmlische Jerusalem zu sehen. Zahlreiche Rottweiler und Männer aus dem Umland der Stadt wirkten ja auch als Kleriker in Straßburg.

Zu denken ist dabei vielleicht zuerst an den Straßburger Bischof Johann von Dürbheim (1306-1328), der möglicherweise die Rottweiler Lateinschule besucht hat und als Bischof für den Bau des Kapellenturms in Rottweil eine gewisse Rolle spielte (vgl. W. Hecht, Über Baumeister, Datierung und Brautrelief des Rottweiler Kapellenturms. Alemannisches Jahrbuch 1973/1975 S. 565 ff.). Schon vor seiner Zeit war die hochadelige Familie von Lupfen im Straßburger Domkapitel mit sechs Angehörigen vertreten, unter ihnen Hugo von Lupfen, der 1268 bis 1281 auch als Pfarrer in Rottweil wirkte (vgl. R. Wais, Die Herren von Lupfen. Allensbach 1961 S. 23 und S. 89 ff.). Bald folgten ihm Söhne des Rottweiler Bürgertums, von denen vor allem der hoch angesehene Propst Burkard Schön von St. Thomas in Straßburg zu erwähnen ist (vgl. W. Hecht, Rottweiler Kleriker im spätmittelalterlichen Straßburg. RHbl 40. Jg. (1979) Nr. 5 S. 2-4).

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch Reinhard Lutz

als Pfarrer in Schlettstadt, der durch seine reiche Bibliothek, aber weniger auch als Verfechter des Hexenwahns hervorgetreten ist (vgl. W. Hecht, Zur Biographie des Schlettstadter Pfarrers Reinhard Lutz. Annuaire 1978 (XXVIII) de la Société des amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat S. 61 ff.). Dass solche Verbindungen auch über Frauenorden und anderer religiöse weibliche Gemeinschaften laufen konnten, zeigen die Rottweilerin Junta Hülin 1372 als Priorin von St. Margarethen in Straßburg (vgl. UB Straßburg VII (1900) Nr. 1551 S. 451, 15) oder aus Rottweil stammende Konventualinnen in Unterlinden in Colmar.

Kirchliche Kontakte von Rottweil ins Elsass beschränkten sich selbstverständlich nicht auf Weltkleriker und die Bischofsstadt Straßburg. Auch die Orden spielten hier eine wichtige Rolle. Die Kommende Rottweil des Johanniterordens erscheint immer wieder in Verbindung mit Niederlassungen des Ordens im Elsass und mit deren Komturen. Schon 1326 hat Rudolf von Masmünster aus im Oberelsass beheimatetem Adel das Rottweiler Johanniterhaus übernommen (vgl. W. Hecht, Die Johanniterkommende Rottweil. Rottweil 1971 S. 77 ff. und S. 172 und W. Hecht, Zu drei Rottweiler Johanniter-Komturen. RHbl 83. Jg. (2022) Nr. 5 S. 4).

Bei den Rottweiler Dominikanern denkt man in diesem Zusammenhang zunächst an die großen Straßburger Mystiker Meister Eckart und Johannes Tauler, von dem schon früh eine Handschrift mit seinen Predigten in Rottweil aufbewahrt wurde. Bei den Straßburger Dominikanern wurde der aus Rottweil stammende Konrad Hüli, der in Bologna studiert hatte, vor 1402 Studentenmeister (vgl. W. Hecht, Das Dominikanerkloster Rottweil. Rottweil 1991 S. 47 ff.). Danach erscheint bei der Reform des Konvents von 1518 Pater Friedrich Jakob von Colmar und wenig später Pater Dominikus vom Konvent in Gebweiler als Fastenprediger. Später gehörte der Rottweiler Dominikanerkonvent sogar zeitweilig zur Elsässer Nation der Dominikaner (vgl. W. Hecht, Das Dominikanerkloster Rottweil (1266-1802). Rottweil 1991 S. 84 und S. 139).

Im Gefolge ihrer Vorgesetzten in verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften tauchten aber auch Rottweiler im Elsass und Elsässer in Rottweil auf. Der Rottweiler Conrad Rappold ist 1589 als Schaffner des Beilegeschordens in Ruffach im Elsass belegt, während Angehörige der Fa-

milie Landerschlott aus Molsheim in Rottweil tätig waren (vgl. StadtA RW, RPR vom 15. Dezember 1589 p. 72 und RPR vom 26. Januar 1621 p. 305). Ins Gespräch kamen zweifellos beide Seiten auch bei Ereignissen wie dem großen Schützenfest von 1496 in Straßburg, an dem sich die Rottweiler Schützen beteiligt haben (vgl. W. Hecht, Rottweil ca. 1340-1529. Im Herbst des Mittelalters. Rottweil 2005 S. 132). An dieser Stelle ist andererseits zu berücksichtigen, dass immerhin 24 Familien aus Rottweil nach Straßburg gelangten, die in Rottweil 1529 als Anhänger der Reformation vertrieben wurden (vgl. W. Hecht, Rottweil ca. 1340-1529. Im Herbst des Mittelalters. Rottweil 2005 S. 174).

Wirtschaftliche Bezugspunkte

Die Beziehungen zwischen Rottweil und dem Elsass beschränkten sich jedoch nicht auf juristisch-administrative und kirchlich-klerikale Beziehungen. Wirtschaftliche Beziehungen zwischen beiden Seiten entwickelten stets besonderes Gewicht. Wein aus dem Elsass wurde in Rottweil zu allen Zeiten gerne getrunken. Hierher gehört ein Rechtsstreit, nachdem im Dezember 1430 jenseits von Breisach am Kestenholz ein Rottweiler Wagen mit Wein überfallen worden war (vgl. RUB Nr. 901 S. 451, 8 ff.).

Ohne dass dies die schriftlichen Quellen überliefern würden, wird man annehmen dürfen, dass besonders beim Bau des Rottweiler Kapellenturms Fachleute über längere Zeit tätig waren, welche schon am Straßburger Münster gearbeitet hatten. In den Anfangsjahren der Reformation begab sich umgekehrt der durchaus angesehene Maler Conrad Weiss über verschiedene Zwischenstationen von Rottweil nach Straßburg (vgl. W. Hecht, Artikel „Weiss, Conrad“ in: W. Hecht, Rottweiler Künstlerlexikon. Rottweil 2023 S. 51).

Ein besonders beeindruckendes Beispiel für Kontakte der Stadt Rottweil ins Elsass auf technischem Gebiet ist aus der Zeit um 1400 überliefert. Damals war in Rottweil als Spezialist für den Bau von Großuhren Claus Gutsch tätig. Ihn sandte der Rottweiler Rat 1398 mit einem Begleitschreiben an den Rat der Stadt Straßburg in die Elsässer Kapitale und bat darin, dem Rottweiler die astronomische Uhr im Straßburger Münster und ihre Mechanik zugänglich zu machen (vgl. W. Hecht, Claus Gutsch in Straßburg (1398). RHbl 51. Jg. (1990) Nr. 6 S. 4). Gutsch erhielt in Straßburg den gewünschten Einblick in den damaligen Stand der

„Großuhren-Technologie“ und war danach beispielsweise im benachbarten Villingen tätig.

Impulse entwickelten sich offenbar auch 1593 von Straßburg in Richtung Rottweil, als sich die Rottweiler Maler und Glaser bei der Formulierung ihrer Handwerksordnung an den Verhältnissen in Straßburg orientierten, wobei der Rottweiler Glasmaler Sebastian Spiler die Verbindung nach Straßburg geknüpft haben dürfte (vgl. W. Hecht, Die Zunft der Rottweiler Maler. Rottweil 2020 S. 6 ff.). In Straßburg beteiligten sich andererseits zwei Gesellen aus Rottweil, als dort die Kürschnerknechte schon 1404 eine Bruderschaft gründen wollten (vgl. G. Schanz, Zur Geschichte der deutschen Gesellen-Verbände. Leipzig 1877 S. 167 ff.) Bereits 1389 war der Straßburger Wundarzt Rulman Wyd nach Rottweil gekommen, wo er offenbar recht erfolgreich wirkte (vgl. W. Hecht, Zur ärztlichen Organisation in der Reichsstadt Rottweil. RHbl 46. Jg. (1985) Nr. 5 S. 2).

Auch als Druckereistandort strahlte Rottweil gelegentlich ins Elsass aus. In seiner Straßburger Zeit hatte schon Johannes Gutenberg mit dem Rottweiler Hofgericht zu tun (vgl. H. Presser, Johannes Gutenberg in Zeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1967 S. 25). Vom Erstdruck der Rottweiler Hofgerichtsordnung war bereits die Rede. 1626 erledigte der Rottweiler Johann Maximilian Helmlin den Druck eines Gebetbuchs „Der grosse Rosengarten“ mit 724 Seiten und einer Auflage von mehr als 1500 Exemplaren nach Colmar (vgl. H. Deck, Ein neuer Rottweiler Druck von 1626. RHbl 68. Jg. (2007) Nr. 5 S. 3-5. 4).

Noch 1736 wanderte der Rottweiler Buchdrucker Johann Sebastian Dreher nach Hagenau ab, nachdem in seiner Heimatstadt die Druckerei bereits an einen anderen Interessenten vergeben worden war (vgl. W. Hecht, Das Druckereiwesen in der Reichsstadt Rottweil während des 18. Jahrhunderts. Gutenberg-Jahrbuch 1984 S. 187 und Ch. A. Hahnauer, Les imprimeurs modernes de Hagenau. Jean Sébastien Dreher (1736-1755) Revue d'Alsace 55 (1904) S. 26 ff.).

Kontakte zwischen Rottweil und dem Elsass ergaben sich auch aus der offenbar häufigeren Gewährung von Darlehen aus dem Elsass an Rottweiler. Die Rottweiler Obrigkeit selbst hatte 1598 bei den Dominikanerinnen von Unterlinden einen Kredit von 2000 Gulden aufgenommen (vgl. StadtA RW, Strb 1598 f. 4r). Im gleichen Jahr erhielt das Rottweiler Rathaus vom Reichenweirer

Amtmann Matthias Rötlin 1000 Gulden, welche mit jährlich 50 Gulden zu verzinsen waren. Auch 1668, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, hatte Rottweil aus Colmar noch ein Darlehen zu verzinsen (vgl. StadtA RW, RPR 26. Januar 1668 p. 14). Rottweil bürgte aber auch gegenüber Straßburg für die Stadt Ulm, als die Ulmer 1384 einen Kredit zum Erwerb des Schlosses Helfenstein von Straßburg erhielten (vgl. RUB Nr. 512 S. 204, 16 ff.).

Der Einschnitt von 1681

Einen tiefen Einschnitt für die Kontakte zwischen dem Elsass und der schwäbischen Reichsstadt Rottweil brachte das Jahr 1681, in welchem der französische König Ludwig XIV. die Stadt Straßburg Frankreich einverleibte. Diese Entwicklung hatte sich schon in der Endphase des Dreißigjährigen Kriegs abgezeichnet, als etwa Marschall Guébriant seine Streitkräfte 1643 bei Straßburg und gegenüber von Breisach zusammenzog und zum Angriff auf Rottweil vorbereitete (vgl. W. Hecht, Rottweil 1529-1643. Von der konfessionellen Spaltung zur Katastrophe im 30-jährigen Krieg. Rottweil 2002 S. 150 ff.). Bald gab es Flüchtlinge, die aus dem Elsass vor dessen neuen Herren ins Schwäbische flohen wie in Rottweil 1669 der Seiler Hans Jakob Heilig aus Gebweiler (vgl. W. Hecht, Die Rottweiler Neubürger zwischen 1632 und 1707. Archiv für Sippenforschung 53. Jg. (1987) S. 203 Nr. 129). Bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ist in Rottweiler Quellen gelegentlich noch die Rede von Wallfahrten aus dem Elsass zur Muttergottes von der Augenwende in der Rottweiler Dominikanerkirche (vgl. W. Hecht, Unsere Liebe Frau von der Augenwende in Rottweil. 2. Aufl. Rottweil 2018 S. 11 ff.).

Zur Zeit des Endes von Rottweil als Reichsstadt und den ersten Jahren des modernen Frankreichs steht mit Landolin Ohnmacht ein Künstler, der aus dem Gebiet der Reichsstadt stammte, den Rottweil stark gefördert hat und der in Straßburg den Höhepunkt seines Schaffens erreichte, für viel Gemeinsamkeit des Elsass auch mit dem schwäbischen Bereich am oberen Neckar (vgl. M. Ohnmacht, Landolin Ohnmacht. Lindenberg im Allgäu 2013, besonders S. 93 ff. und S. 105 ff.). Trotz aller Widrigkeiten in der folgenden Zeit ist dies ein Vermächtnis, dessen Wert schwerlich zu überschätzen ist.

Andererseits konnten hier mit Sicherheit längst nicht alle Beziehungen angesprochen werden, die es bis zum Jahr 1800 zwischen dem Elsass und Rottweil gegeben hat.

Erwachsenenbildung in Rottweil

■ Von Anja Frommer

Im Folgenden werden Institutionen der Erwachsenenbildung Rottweils, die aus historischer Perspektive als bedeutsam einzustufen sind, dargestellt.

1. Das Studium der Rottweiler Dominikaner

Der Dominikanerorden, auch Predigerorden genannt, wurde 1215 von Dominikus von Caleruega (ca. 1172-1221) gegründet. Der Orden zeichnete sich dadurch aus, dass er sehr gute Prediger hervorbrachte. Dies war nicht ausschließlich auf die Begabungen der Ordensmänner zurückzuführen, auch ihre Bildung spielte hierbei eine große Rolle. So kann auf der Internetseite der Dominikaner gelesen werden: „Gut zu predigen gehörte für Dominikus [...] untrennbar mit – möglichst lebenslanger – Bildung zusammen“ (Kreutzwald, 2024). Große und sehr gebildete Kirchenmänner wie Albertus Magnus gingen aus dem Dominikanerorden hervor.

Vermutlich traten die ersten Dominikaner als bettelnde Prediger um 1250 in Rottweil auf. Bereits 1266 wurde der Dominikanerorden fest in Rottweil installiert, und 1268 wurden Kloster und Kirche errichtet. Die Aufgaben der Dominikaner bestanden darin, seelsorgerisch tätig zu sein und zu predigen. Hierfür war Bildung notwendig. „Schon in den Ordenskonstitution von 1228 wurde deshalb festgelegt, daß jeder Konvent ein Studium als Aus- und Fortbildungseinrichtung mit einem Lektor an der Spitze haben sollte“ (Hecht, 1991, S. 46). Dies ist im Konvent von Rottweil bereits 1303 nachweisbar. Auch gab es Mitte des 14. Jahrhunderts ein studium artium, was die Eingangsstufe des Theologiestudiums bildete. Konkret sah die Aus- und Weiterbildung der Dominikaner so aus, dass die neu in den Orden eingetretenen Novizen zunächst drei Jahre lang Latein und dann drei Jahre Logik studierten. Anschließend wurde in weiteren zwei Jahren Naturwissenschaften und danach nochmals zwei Jahre Theologie studiert. Die besonders Begabten wurden an den in Köln, Bologna und Pavia befindlichen Generalstudien zu Lektoren ausgebildet. Anschließend konnte man Generalprediger werden. Dies entspricht einem Magister für Theologie. Hatte es ein Dominikaner so weit gebracht, konnte er an der Sorbonne promovieren (Hecht, 1991,



Ein wichtiger Stützpunkt für die Erwachsenenbildung in Rottweil ist heute der 1899 entstandene Erweiterungsbau des Alten Gymnasiums mit der Rottweiler Volkshochschule.

Foto: Pfannes

S. 47). „Die bereits ausgebildeten, in der Seelsorge stehenden Patres waren gehalten, an den Lehrveranstaltungen des Lektors in ihrem Konvent teilzunehmen“ (Hecht, 1991, S. 47).

Selbstverständlich befand sich im Rottweiler Dominikanerkonvent eine Bibliothek. Diese ist ab 1477 nachweisbar, wurde aber sicherlich deutlich früher angelegt (Hecht, 1991, S. 49-50). Nach der im Zuge der Säkularisierung erfolgten Schließung des Klosters 1803 wurden die Bestände der Bibliothek verkauft oder in die Königliche öffentliche Bibliothek nach Stuttgart gebracht (Hecht, 1991, S. 185). Die Dominikaner kamen nach Schließung ihres Klosters nicht mehr zurück nach Rottweil. 1972 wurde das baufällige ehemalige Kloster abgebrochen. Die Kirche ist heute evangelische Stadtkirche.

2. Der Arbeiter-Bildungs-Verein „Frohsinn“ Rottweil

„Im Sommer 1865 wurden an vielen Orten Württembergs und Badens Arbeiter-Bildungs-Vereine gegründet, um die Arbeiter sowohl in sozialer Hinsicht, als auch für das öffent-

liche politische Leben zu interessieren“ (Arbeiter-Bildungs-Verein, 1925, S. 7). Entsprechend wurde auch in Rottweil am 10. September 1865 ein Arbeiterbildungsverein gegründet. Es wurde bei der Gründung beschlossen, dass zum Arbeiterbildungsverein eine Bibliothek und ein Chor gehören sollten. Weiterhin waren regelmäßige Vorträge anzubieten. So wurden die „allwöchentlichen Zusammenkünfte [...] ausgefüllt mit Anhörung von Vorträgen und Pflege des Gesangs“ (Arbeiter-Bildungs-Verein, 1925, S. 8).

Die ersten Jahre gestalteten sich recht positiv. So entwickelte sich die Gesangsabteilung erfreulich, und es gab „Unterricht im gewerblichen Rechnen, Buchführung und Ausarbeitung von Aufsätzen gewerblicher und gemeinnütziger Art“ (Arbeiter-Bildungs-Verein, 1925, S. 8). Der Verein gehörte dem württembergischen Gauverband an. Hier waren die Arbeiterbildungsvereine zusammengeschlossen.

Die politische Gesinnung des württembergischen Gauverbands wollte der Arbeiterbildungsverein Rottweil außen vorlassen. „Der Verein sollte nicht politisch, sondern

bildend auf seine Mitglieder einwirken“ (Arbeiter-Bildungs-Verein, 1925, S. 7-8). Aus Mangel an einem Vereinsheim musste der Standort in öffentlichen Gasthäusern gefunden werden. Dies bedeutet, dass auch die Bibliothek des Arbeiterbildungsvereins dort verortet war. Da die Gastronomen ihre Räume jedoch häufig anderweitig benötigten oder sich der Arbeiterbildungsverein in seinen Sitzungen durch andere Gäste gestört fühlte, kam es oft zu Standortwechseln.

Die Mitgliederzahlen entwickelten sich zunächst sehr erfreulich. 1893 geriet der Verein jedoch in eine Krise. So war die Gesangsabteilung nur noch mit Mühe und Not zu halten, und es gab Unstimmigkeiten. Einige liebgewonnene Traditionen wurden in Frage gestellt und als nicht mehr zeitgemäß angesehen. So wurden die wöchentlichen Sitzungen nur noch monatlich abgehalten. Nach der Jahrhundertwende hatte sich die Krise des Arbeiterbildungsvereins gelegt. Vor allem im musikalischen Bereich konnten wieder Erfolge erzielt werden. So wurden bei Chorwettkämpfen obere Plätze erzielt.

1922 erhielt der Arbeiterbildungsverein den Beinamen „Frohsinn“. „Dieser Name sollte darauf hinweisen, dass es künftig nicht mehr heißen soll ‚Sängerabteilung des Vereins‘, sondern daß die Sänger den Stamm desselben bilden, d.h. die aktiven Mitglieder sind. Ferner sollte der Name der Öffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck bringen, daß der Verein auch fernerhin seine anderen Ziele nicht vernachlässigen werde“ (Arbeiter-Bildungs-Verein, 1925, S. 27).

Sowohl im hier zitierten Jubiläumsbuch, als auch in anderen Quellen wird seit der Jahrhundertwende überwiegend von den musikalischen Ereignissen berichtet. Nur noch wenig wird über den Bildungsbereich und den sozialen Bereich angemerkt. 2014 wird der Arbeiterbildungsverein, welcher sich nun Männergesangverein Frohsinn Altstadt nennt, aufgrund von Mitglieder-mangel aufgelöst (Schwarzwälder Bote, 2014).

3. Bibliotheken in Rottweil

Neben den klösterlichen Bibliotheken und der Bücherei des Arbeiterbildungsvereins gab es in Rottweil noch weitere Bibliotheken, so wird von der Bücherei des „Museums“, des Borromäusvereins, des Katholischen Lesevereins, des Forstlichen

Lesevereins oder der „Erziehungs-bibliothek“ und der Gymnasialbibliothek berichtet (Hecht, 1997, S. 133). Die für die Erwachsenenbildung bedeutendsten Bibliotheken sind die Katholische öffentliche Bibliothek und die Stadtbücherei.

Katholische öffentliche Bücherei:

Das zunächst angenommene Gründungsdatum der Katholischen öffentlichen Bücherei 1947 musste korrigiert werden, da festgestellt werden konnte, dass sie eine Nachfolgerin entweder des Borromäusvereins Rottweil (1895-1925) war – dessen Ziel war es, mit Hilfe von Büchereien das katholische Leben zu bereichern – oder, und dies ist wahrscheinlicher, dem katholischen Leseverein nachfolgte.

Dessen Gründungsdatum kann 1874 verortet werden. Jedoch schließt seine Aktivitäten 1927 ein. Somit kann das bisher als Möglichkeit in Betracht gezogene Gründungsdatum der Katholischen öffentlichen Bücherei Rottweils – 1947 – eher als Neuanfang gedeutet werden (Maier, 1997).

Dieser Neuanfang war schwer. Da die Bücherbestände durch die Nationalsozialisten verbrannt worden waren, gab es zunächst nur wenig, was zur Ausleihe angeboten werden konnte (Schwäbische Zeitung, 1981). Die Katholische öffentliche Bibliothek war zunächst im Stadtzentrum untergebracht, wechselte anschließend mehrfach den Standort, bis sie sich 1981 wieder im Stadtkern niederlassen konnte. (Schwäbische Zeitung, 1981).

Finanziert wurde und wird die Katholische Bibliothek vom Borromäusverein Deutschland und von der Katholischen Kirchenpflege. Auch wurden von Beginn an Ausleihgebühren erhoben. Dies blieb bis zur Eröffnung der unten dargestellten Stadtbücherei der Fall. Dann wurden keine Gebühren mehr erhoben, da dies die Stadtbücherei zunächst auch nicht tat. Ungewöhnlich, weil in anderen Städten anders gehandhabt, war, dass die Stadt Rottweil der katholischen Bibliothek sehr lange keine finanzielle Unterstützung bot.

Dies änderte sich erst 1981. Die genannten Einnahmen waren nicht sehr hoch, was die Notwendigkeit bedingte, mit ehrenamtlichen Helfern die Bibliothek zu betreiben. Durch diesen Umstand waren die Öffnungszeiten in den Nachmittags- und Abendstunden terminiert. 1958 umfasste die Bibliothek 3000 Bände (Schwarzwälder Volksfreund, 1958). 1983 hatte sie 12000 Bände (Rottweiler Zeitung, 1983). Thema-

tisch war und ist die Katholische öffentliche Bibliothek keineswegs rein theologisch, spirituell ausgerichtet. Ihre Palette an Büchern umfasst ein sehr weites Spektrum. Das Angebot soll alle Bürger, unabhängig von deren Konfession, ansprechen.

Stadtbücherei:

Aufgrund der Tatsachen, dass Rottweil eine sehr lange Tradition als Schulstadt vorzuweisen hat und zudem nahezu alle umliegenden Städte bereits Stadtbüchereien besaßen, erstaunt es sehr, dass sich die Rottweiler Bevölkerung bis 1987 mit der im vorigen Kapitel vorgestellten, vergleichsweise kleinen Katholischen öffentlichen Bibliothek begnügen musste. Noch mehr erstaunt, dass der Stadtrat Rottweils sich 1985 mit nur einer Stimme Mehrheit dazu entschließen konnte, eine Stadtbücherei einzurichten.

1986 war der Standort zentral in der Stadtmitte festgelegt und eine Bibliothekarin, die die Stadtbücherei aufbauen sollte, eingestellt. Dieser Aufbau geschah mit Unterstützung vieler Hilfskräfte, so dass im Februar 1987 die Stadtbücherei Rottweil mit 8000 Medien eröffnet werden konnte. Die sich früh zeigende Begeisterung der Bevölkerung für „ihre“ Stadtbücherei ist bis heute bestehen geblieben. Dies lag und liegt unter anderem darin begründet, dass die Stadtbücherei viele Veranstaltungen für alle Altersstufen angeboten hat.

Zu Beginn wurde keine Ausleihgebühr erhoben. Dies änderte sich jedoch im Laufe der Zeit. Im Jahr 2016 verzeichnet die Stadtbücherei Rottweil 44000 physische Medien und 15000 E-Medien. Selbstverständlich werden auch Datenbanken angeboten (Schwarzwälder Bote, 2016).

Die Katholische öffentliche Bücherei und die Stadtbücherei Rottweil sind nicht als Konkurrenten zu sehen. Eher ergänzen sie sich und arbeiten bei Projekten zusammen.

4. Die Volkshochschule Rottweil

Kurz nach Kriegsende erkannte die in Rottweil stationierte französische Besatzungsmacht die Notwendigkeit, nicht nur die Schüler mittels Bildung auf die neu gewonnene Freiheit und Demokratie einzustimmen, sondern auch die Erwachsenen. Eine Institution zur Bildung Erwachsener sollte zu diesem Zweck in Rottweil geschaffen werden. So griff man auf ein älteres, jedoch in Rottweil noch nie dagewesenes Konzept, nämlich dem der Volkshochschulen, zurück, und gründete 1947 eine solche in Rottweil.

In Deutschland war dieses Konzept nicht unbekannt und erhielt von politischer Seite Unterstützung. So kann bereits in der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 in Artikel 148 gelesen werden: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden“ (Die Weimarer Reichsverfassung, 1919). Entsprechend entstanden in der Weimarer Republik sehr viele Volkshochschulen. Während des Dritten Reiches wurden diese geschlossen.

Der VHS-Verein Rottweil ging zum Wintersemester 1947 mit Unterstützung von Politik, Kirche, Gewerkschaften und begeisterter Bevölkerung an den Start. „Bereits im November 1947 bot die VHS 20 ‚Unterrichtsgebiete‘ an und konnte 655 Hörer und 91 Mitglieder verzeichnen. Ein Jahr später erweiterte sie ihr Angebot auf 38 ‚Fächer‘“ (Rudolf & Hecht, 2022, S. 8).

Nach einem auch in finanzieller Hinsicht fulminanten Start, schwanden ab August 1948, mit der Währungsreform, sowohl das Interesse der Besatzungsmacht, als auch die finanziellen Mittel. Trotz dieser Flaute wurde die Öffnung der Grenzen für Studienreisen ins Ausland genutzt. Eine Notlage entstand später noch einmal. So blieben von 1400 Schülern (1967) im Jahr 1970 gerade noch 95 übrig.

1972 wurde der VHS-Verein in städtische Hand übergeben und ist von da an als „Städtische Volkshochschule Rottweil“ in Erscheinung getreten. Dies verbesserte die Situation der Volkshochschule Rottweil. So konnten nun Programmhefte gedruckt werden. Dadurch stieg die Zahl der Teilnehmer auf 3002 an. Die sehr beliebten Sprachkurse erhielten mit den Gastarbeitern einen neuen Aufgabenbereich. 1978 zog die VHS an ihren jetzigen Standort mitten in der Stadt (Rudolf & Hecht, 2022, S. 13).

Legendär wurden ab Mitte der 1970er-Jahre die Studienfahrten, da sie erstklassige Reiseleiter begleiteten. Um 2010/2011 wurde die VHS wegen zu hoher Kosten als städtisches Unternehmen in Frage gestellt. Der Stadtrat stimmte letztendlich dafür, die VHS weiter in städtischer Hand zu belassen. Allerdings kam es zu strukturellen Veränderungen. So mussten die Außenstellen, die im Laufe der Zeit entstanden waren, abgestoßen werden. Weiterhin verlor die VHS ihren Status als eigenständige Einrichtung und wurde dem Fachbereich Kultur und Sport der Stadt Rottweil zugeteilt.

Mit dieser Maßnahme konnte die VHS im städtischen Haushalt besser abgebildet werden, sie konnte besser in die städtischen Interessen eingebunden werden, und Ressourcen konnten bewusster genutzt werden (Rudolf & Hecht, 2022, S. 20-21). 2015 wurde aus aktuellem Anlass der Bereich der Deutschkurse für Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus gerückt. Außerdem wurde vermehrt auf Marketing und Qualitätssicherung geachtet. Auch wurden auf Rottweil bezogene Semester-Schwerpunktthemen eingerichtet (Rudolf & Hecht, 2022, S. 23-24).

Noch mehr Aspekte der Erwachsenenbildung in Rottweil sollen in einem weiteren Artikel behandelt werden.

Literaturverzeichnis

- Arbeiter-Bildungs-Verein. (1925, 29. März). Festschrift zur Jubelfeier des sechzigjährigen Bestehens 1865. 1925, Stadttarchiv Rottweil.
- Die Weimarer Reichsverfassung: Huber_Version Homepage.doc - Die_Weimarer_Reichsverfassung_2017ge.pdf. https://www.jura.uni-wuerzburg.de/fileadmin/02160100-muenkler/Verfassungstexte/Die_Weimarer_Reichsverfassung_2017ge.pdf
- Hecht, W. (1991). Das Dominikanerkloster Rottweil (1266-1802). Veröffentlichungen des Stadttarchivs Rottweil.
- Hecht, W. (1997). Rottweil 1802-1970: Von der Reichsstadt zur großen Kreisstadt. Veröffentlichungen des Stadttarchivs Rottweil. Stadttarchiv.
- Kreutzwald, P. Peter OP Dominikaner | Hl. Dominikus. <https://dominikaner.de/wer-wir-sind/unsere-vorbilder/hl-dominikus/> (Zuletzt geprüft am 22. Mai 2024)
- Maier, K. (1997). Entstehung der Pfarrbücherei Rottweil, Katholische öffentliche Bücherei Rottweil.
- Rottweiler Zeitung (7. Dezember 1983). Büchereien: Eine ist zu wenig. Aber zwei sind nicht zuviel: Stadt und Kirche: Konzeption dürfte auf Ergänzung abzielen.
- Rudolf, A. & Hecht, W. (2022). Festschrift der vhs Rottweil.
- Schwarzwälder Volksfreund (30. Oktober 1958). Ein Bücherschatz, der köstliche Früchte spendet: Fast 3000 Bücher der kath. Bücherei ziehen bald um – Einzige Rottweiler Volksbibliothek. Beim Ausleihen wird nicht nach der Konfession gefragt., S. 14.
- Schwarzwälder Bote (21. Oktober 2016). Märchen und mehr zum Fest: Rottweiler Stadtbücherei feiert 30-jähriges Bestehen mit Jubiläumswochen. Geschichte der Stadtbücherei.
- Schwarzwälder Bote (27. Juni 2014). Rottweil – Letzte „Frohsinn“-Töne verklingen. https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.rottweil-letzte-frohsinn-toene-verklingen_061fd04b-ddde-426c-a2b2-a32a53db4431.html (Zuletzt geprüft am 22. Mai 2024)
- Schwäbische Zeitung. (8. August 1981). Wir werden uns verhalten wie ein Tante-Emma-Laden zum großen Kaufhaus.